

## WAS IST DER MMI?

Der Milch Marker Index (MMI) beruht auf der Studie „Was kostet die Erzeugung von Milch?“. Der Index zeigt die Entwicklung der Milcherzeugungskosten auf und wird in regelmäßigen Abständen vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) aktualisiert. Die Preis-Kosten-Ratio verdeutlicht, inwieweit das „Milchgeld“ die Produktionskosten abdeckt. Die Berechnungen basieren auf Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und des InformationsNetzes Landwirtschaftlicher Buchführungen der EU (INLB).

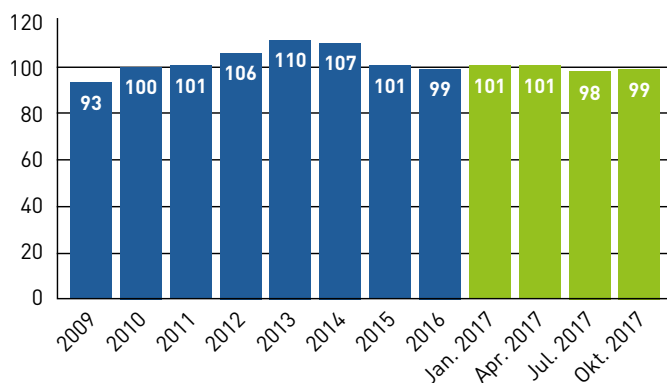
## MILCH MARKER INDEX FAKTEN

Der Milch-Marker-Index ist nach aktuellem Berechnungsergebnis von Juli bis Oktober 2017 um ein Prozent auf einen Stand von 99 (2010 = 100) gestiegen. Im letzten Vierteljahr haben sich die Milcherzeugungskosten (ohne Umsatzsteuer) um 0,32 Cent auf 41,30 Cent pro Kilogramm erzeugter Milch erhöht. Beim Milchzahlungspreis kam es zu einer erneuten deutlichen Anhebung um 3,16 Cent auf 40,35 Cent im Durchschnitt. Entsprechend verbesserte sich das Preis-Kosten-Verhältnis, und es wurde eine 98-prozentige Deckung der Milcherzeugungskosten erreicht. So nah an die Kostendeckung war die Preis-Kosten-Ratio seit der ersten Berechnung im Jahr 2014 noch nie gekommen. Die Milcherzeugungskosten haben sich in allen drei Untersuchungsregionen Nord, Ost und Süd leicht erhöht. In Ostdeutschland gab es mit 0,85 Cent pro Kilogramm erzeugter Milch den stärksten Kostenanstieg. Die leicht gesunkenen Preise für Mischfuttermittel für Rinder motivierten die Milcherzeuger im Herbst 2017 teilweise zu höheren Ausgaben für zugekauftes Futter, aber auch die Energiekosten waren in allen Regionen leicht angestiegen.

Mit einem Plus von 3,8 Cent auf 40,78 Cent pro Kilogramm profitierten norddeutsche Milcherzeuger im letzten Vierteljahr am deutlichsten von einer verbesserten Vergütung der Erzeugermilch. In Ostdeutschland stiegen die Preise um weitere 2,58 Cent auf 40,48 Cent pro Kilogramm. Demgegenüber verharrten die Auszahlungspreise in Süddeutschland trotz eines weiteren Anstiegs um 2,8 Cent mit durchschnittlich 39,83 Cent pro Kilogramm immer noch unter der 40-Cent-Marke, und die Milcherzeugungskosten blieben zu 15 Prozent nicht gedeckt. In Nord- und Ostdeutschland lag die Preis-Kosten-Ratio erstmalig über 1 (bei 1,16 beziehungsweise 1,09). Deutlich geringere Milcherzeugungskosten auf der einen und eine höhere Milch-Vergütung auf der anderen Seite sorgten in diesen beiden Regionen zumindest erst einmal kurzfristig für mehr als eine volle Kostendeckung.

### MILCH MARKER INDEX MMI

Datum der Veröffentlichung: 15.01.2018

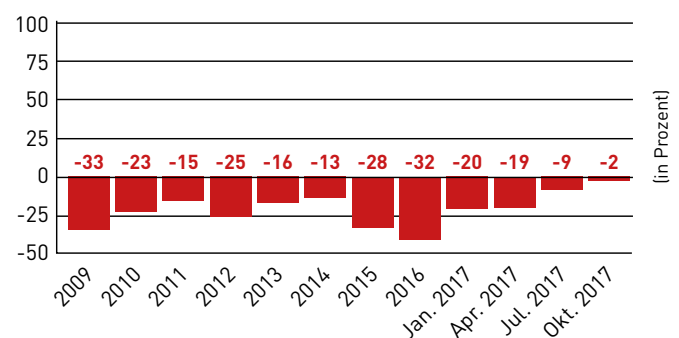


Veränderung der Milcherzeugungskosten in Deutschland im zeitlichen Verlauf, Basis 2010=100, aktualisierte Berechnungsbasis INLB 2015 (zuvor 2010, 2012, 2013)

Quartalswerte vorläufig

### PREIS-KOSTEN-RATIO (UNTERDECKUNG)

Datum der Veröffentlichung: 15.01.2018



Quelle Grafiken und Tabellen:  
Trendberechnung BAL auf Basis von Daten Destatis und INLB

Deutschland												
Datum der Veröffentlichung: 15.01.2018												
Jahr/Quartalswert*	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Januar 2017	April 2017	Juli 2017	Oktober 2017
Milcherzeugungskosten in ct/kg	38,54	41,44	42,05	44,08	45,90	44,39	42,13	41,17	41,94	42,00	40,98	41,30
Milchzahlungspreis in ct/kg**	25,84	31,89	35,92	32,90	38,75	38,78	30,53	27,93	33,76	33,87	37,19	40,35
Preis-Kosten-Ratio	<b>0,67</b>	<b>0,77</b>	<b>0,85</b>	<b>0,75</b>	<b>0,84</b>	<b>0,87</b>	<b>0,72</b>	<b>0,68</b>	<b>0,80</b>	<b>0,81</b>	<b>0,91</b>	<b>0,98</b>

\*Quartalswerte vorläufig, alle Angaben ohne MwSt., ab 2014 aktualisierte Berechnungsbasis INLB 2014 u. 2015 (vorläufig), zuvor INLB 2013, 2012 bzw. 2010, Hochrechnung 2016 u. 2017 aktualisiert auf Basis INLB 2015

\*\*alle Milchpreise bei 4 % Fett u. 3,4 % Eiweiß, Quellen: Preise für angelieferte Rohmilch und Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch. In: Statistisches Jahrbuch und Statistische Monatsberichte BMEL, verschiedene Jahrgänge, www.bmelv-statistik.de, Hrsg. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

## MILCH & MARKT

Das Jahr 2017 endete für die deutschen Milcherzeuger damit erfreulich, während es in den ersten beiden Quartalen noch eine Unterdeckung von 20 Prozent gab. Blickt man auf die Krisenjahre 2016 und 2015 zurück, stimmen Ergebnisse von 0,68 und 0,72 alles andere als euphorisch. Für Peter Guhl, den Vorstandsvorsitzenden der MEG Milch Board, ist das knappe Erreichen der Kostendeckung im vierten Quartal kein Grund zu überschwänglicher Freude. „Kostendeckung ist eigentlich das Minimalziel eines Unternehmers. Richtig gute Jahre sind diejenigen, in denen man die Kosten deckt und darüber hinaus Geld auf die Seite bringt. Geld für neue Investitionen, für Risikovorsorge oder einfach nur für ein unbeschwertes Privatleben.“ 2017 sei, wenn man es in seiner Gesamtheit betrachtet, nicht so ein Jahr gewesen und das Traurige daran: 2018 wird es wohl auch nicht werden.

Der Zenit der Milchzahlungspreise wurde bereits im Dezember überschritten, und nun stehen für Guhl die Zeichen nach drei Monaten des Aufatmens wieder auf Sturm. Der Butterpreis habe in den letzten Wochen viel von seiner marktstützenden Wirkung verloren, die Preise für Milchpulver bleiben unterirdisch, und auch im so wichtigen Käsesegment sieht es nicht gut aus. Alles in allem führe dies aktuell leider zu deutlichen und zügigen Milchpreiserückgängen. Fraglich ist nur: Wie weit werden die Preise sinken und steuern die Erzeuger bereits wieder auf eine neue Milchpreiskrise zu?

Für Guhl wird dies an der „Mengenfront“ entschieden: „Wir sehen aktuell einen deutlichen Mengenanstieg in Deutschland und anderen wichtigen Milcherzeugungsländern der EU. Dieser Anstieg führte uns aus einer relativ ausgeglichenen Angebots- und Nachfragesituation (hauptsächlich gestützt durch den Fettmarkt) wieder in eine Phase des Überangebots. Dies geschieht vollkommen unkontrolliert auf der Basis von einzelbetrieblichen Entscheidungen. Im Klartext bedeutet dies: Die Milcherzeuger melken sich aktuell kollektiv in die nächste Krise.“ Guhl vergleicht das aktuelle Szenario 1:1 mit der Entwicklung von 2015 und fasst es so zusammen: „Sehenden Auges stehen die Verantwortlichen in den großen Verbänden da ohne zu handeln. Ich frage mich, wie viele Krisen müssen noch folgen bis die innovativen Modelle zum Mengenmanagement umgesetzt werden.“

Dabei wäre alles so einfach. Hätte im Sommer 2017 jeder Milcherzeuger einen Milchkaufvertrag über Mengen und Preise in der Tasche gehabt, wäre eine unkontrollierte Mengensteigerung kaum in diesem Ausmaß möglich gewesen. So wird aber nach wie vor jeder Liter Milch angedient, abgeholt und in Teilbereichen zu niedrigsten Preisen verwertet. Diese Teilbereiche stürzen den gesamten Markt von einem kurzen Preishoch ins nächste Tief.